

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 75 (2000)

Artikel: Thurgauer Manegen für Thurgauer Leuen
Autor: Fischer, Hans Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

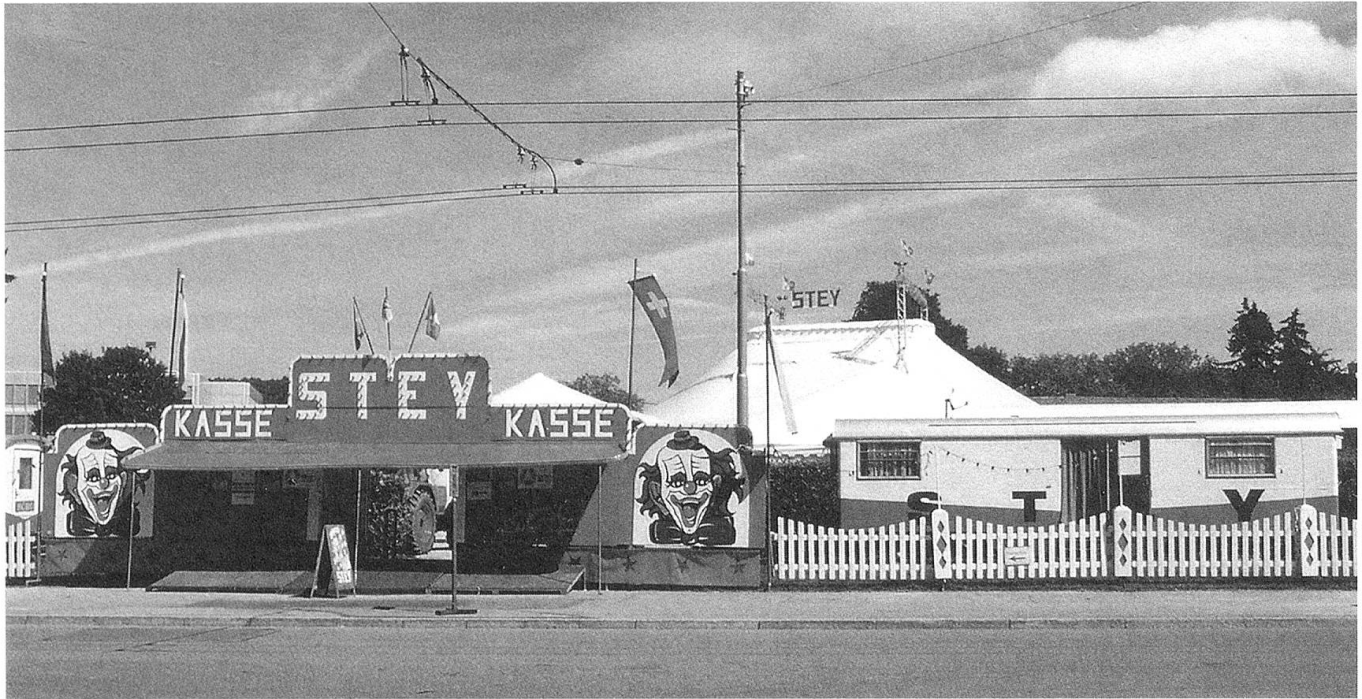
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thurgauer Manegen für Thurgauer Leuen

0054-41560

Das Zirkuszelt in der Thurgauer Welt, das ist mehr als ein flüchtiges Gastspiel, denn im Thurgauer Boden – wer hätte es gedacht? – haften Pflöcke und Masten von Zirkussen besonders tief. Knie, Royal, Stey und Medrano sind Unternehmen, die entweder durch ihre Geschichte oder durch ihre Standorte winters über der hiesigen Gegend verbunden sind. Da muss man doch fragen: Hätten die beiden goldenen Leuen, die den Thurgauer Wappenschild zieren, das Zeug zu Zirkustieren? Wer wagte es, sie zu dressieren? In welche Manege passten sie?: Und wo wären sie besonders willkommen? Wir haben das Thurgauer Jahrbuch herum gereicht und die massgeblichen Leute um einen circensischen Eintrag gebeten.

«Mit Thurgauer Leuen habe ich keine Erfahrung, aber auch Esel sind nicht einfach zu dressieren», blinzelt Urs Strasser vom Circus Medrano vieldeutig. Weil in seinem Zirkusrund aber Käfigtiere grundsätzlich keinen Platz haben, sähe er die Rolle der Leuen am ehesten für Repräsentation und Bewachung. Beim Royal und im Zirkus Stey dürften die Wappenleuen – wohl ihrer Harmlosigkeit wegen – nahe beim Publikum lagern. Der Tierlehrer Fredy Knie jun. dagegen sähe «weil wir alle Tiere dressieren können», ihre «ganz normale Integration» in eine Raubtiernummer.



Der Zirkus Stey im Thurgau unterwegs

Dem Thurgau verbunden

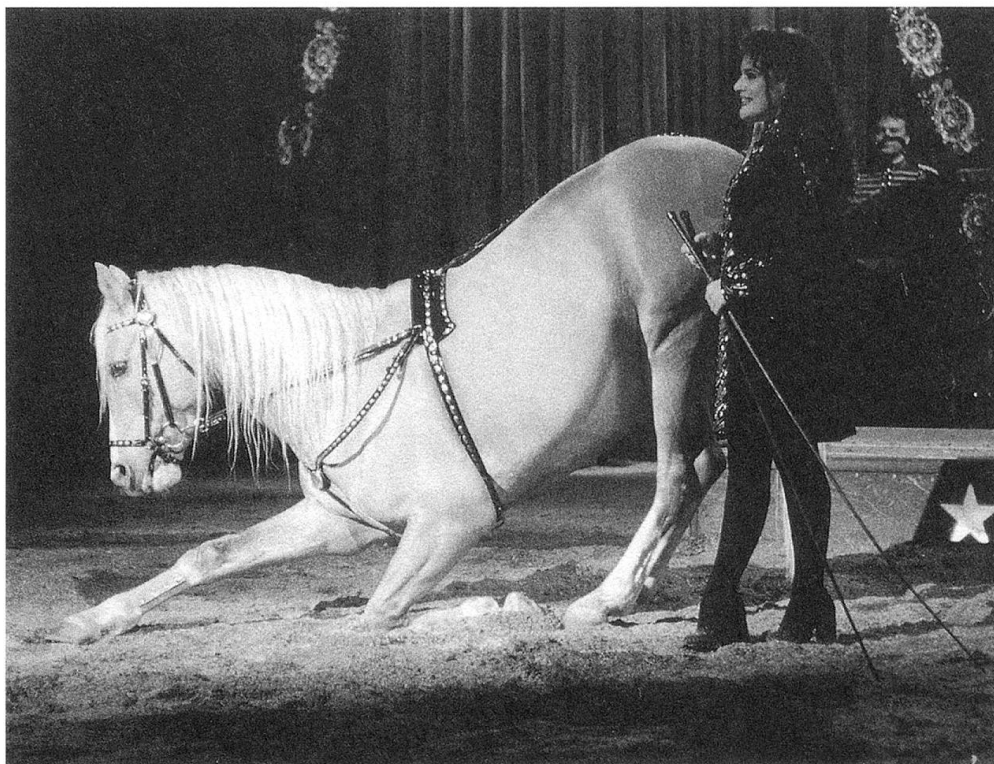
Die Verbundenheit der Zirkusleute mit dem Thurgau hat unterschiedliche Ausprägung. Für Irene Stey, die im Kanton aufgewachsen ist, ist eine Tournee durch den Thurgau immer ein Heimkommen: «Ich liebe diesen schönen Kanton; ich fühle mich wie zu Hause.» Frau Stey führt zusammen mit ihrem Mann Rolf ein Unternehmen, dessen erste urkundliche Erwähnung ins Jahr 1437 zurückreicht. In der Bonau, nahe der Thur, hat der Zirkus Stey sein Winterquartier.

Vor bald hundert Jahren wurden der Akrobat Ludwig Knie von Fünfhaus bei Wien und seine vier Söhne (die nachmaligen Gründer des National-Circus) in das Ortsbürgerrecht der Gemeinde Gerlikon (heute zu Frauenfeld gehörig) aufgenommen. Zum Beschluss der Gemeindeversammlung vom 26. Dezember 1899 schreibt Alfred A. Häsler in seiner Geschichte der Knie-Dynastie: «Ein schöneres, wenn auch etwas spätes Weihnachtsgeschenk als den Bürgerbrief hätte Ludwig Knie nicht erhalten können. Jetzt gehört er als Bürger «mit allen Rechten und Pflichten» diesem Lande an, das ihm längst Heimat geworden ist.... Regelmässig kehren die Knies im Dorfe ein, und grosszügige Spenden für Gemeindegewerke bezeugen Ludwig Knies Anhänglichkeit für das kleine Bauerndorf.» Auch die Nachfahren pflegten Kontakte nach Gerlikon, freundschaftliche Beziehungen bestanden etwa zum Bauerdichter Alfred

Huggenberger. Fredy Knie jun., Vertreter der sechsten Generation und artistischer Leiter des vor 70 Jahren gegründeten National-Circus, fügt bei, dass sein Vater Fredy und Onkel Rolf von einem Thurgauer Privatlehrer unterrichtet worden seien. Max Schaffner gehörte auch viele Jahre später immer zu den Ehrengästen bei Frauenfelder Vorstellungen. Knie hat sein Winterquartier in Rapperswil am Zürichsee.

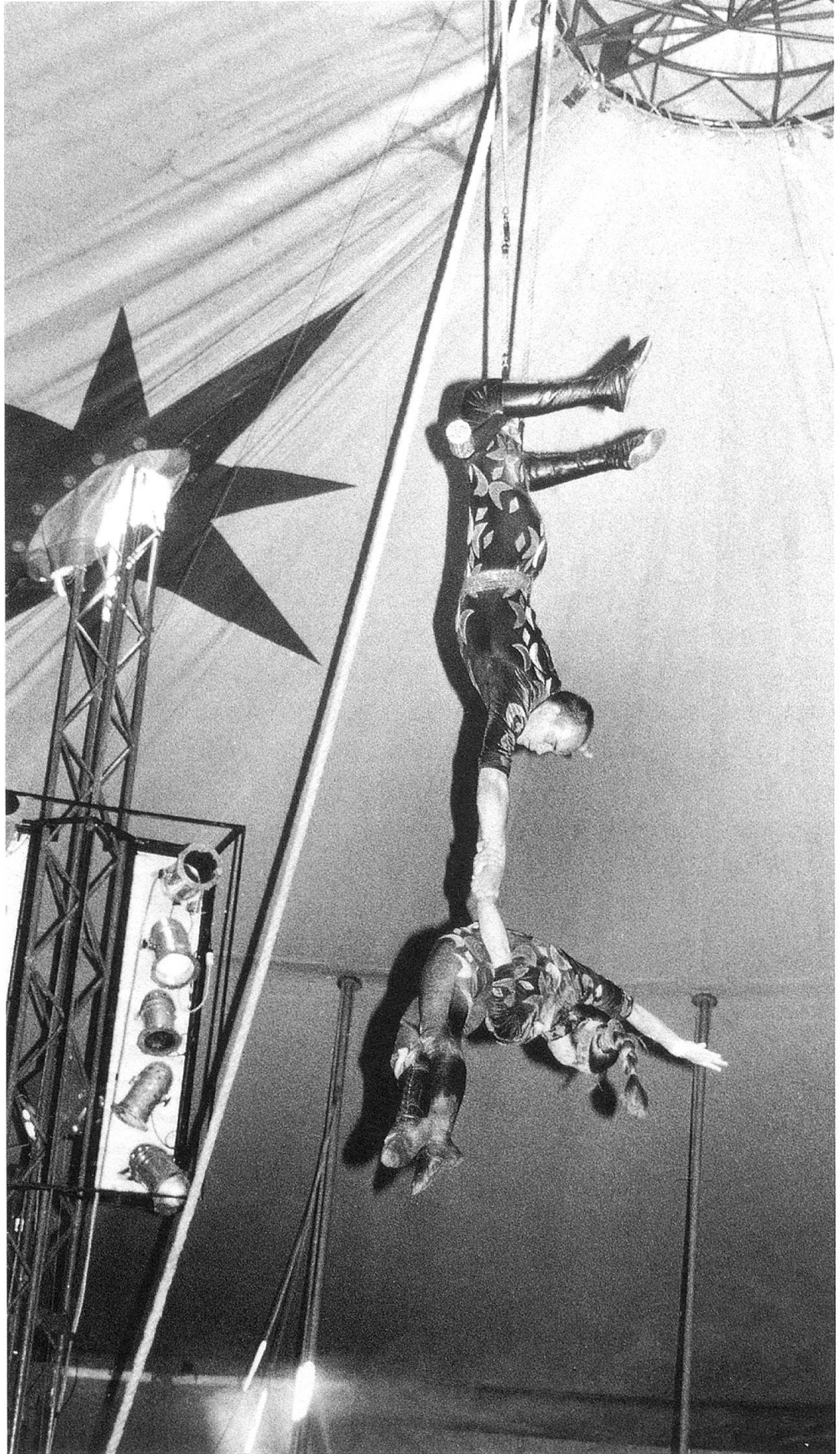
Dem 1963 von Helen Gasser-Stey gegründeten Circus Royal ist der Thurgau schon lange Heimat. 30 Jahre lang war Lipperswil, wo die Familie von Direktor Peter Gasser einen grossen Bauernhof besass, Winterquartier der «Royals». Jetzt ist für die kältere Jahreszeit in einer ehemaligen Lastwagengarage in Kreuzlingen Platz. Für den Circus Royal ist es Ehrensache, die Saison im Thurgau zu eröffnen. Weinfelden ist seit Jahren Ausgangspunkt hierfür.

Stand am Schulweg des Buben Urs Strasser auf dem Frauenfelder Viehmarktplatz ein Zirkuszelt, war's um den Burschen geschehen: Dann fiel die Schule aus, denn der Bub hatte für nichts mehr anderes Zeit, als von einem eigenen Zirkus zu träumen. Seit 1978 führt er mit seiner Frau Romy den Zirkus Medrano und er könnte sich kein anderes Leben mehr vorstellen. Die Verbundenheit von Stadt und Schulerbub muss geblieben sein, denn jedesmal, wenn der Medrano in der Kantonshauptstadt Halt



Géraldine-Katharina Knie

Zirkus Medrano: Akrobatik in der Zirkuskuppel



macht, sind die Vorstellungen ausverkauft und das Stuhlangebot muss vergrössert werden. Winterquartier ist schon allenthalben bezogen worden, nie aber im Thurgau.

(Thurgauer) Stars in der Manege

Von «vollen Häusern» auf ihrem Weg durch den Thurgau wissen eigentlich alle unsere Gewährsleute zu berichten. Urs Strasser ortet «Heimvorteil»; auch Oliver Skreinig, Direktionsassistent bei Royal, freut sich über die Herzlichkeit, mit der das Thurgauer Publikum den Artisten immer wieder begegnet.

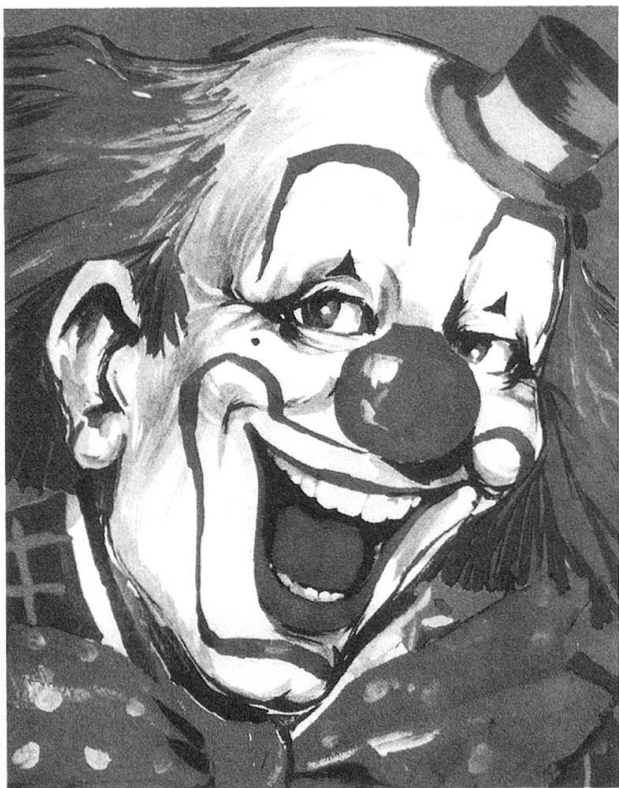
Wen müsste man denn aus dem Thurgauer Dunstkreis in die Manege stellen? Fredy Knie hat bis jetzt noch niemanden kennengelernt, der sich für das Programm eignete. Irene Stey wiese Silvia von Ballmoos gern die Rolle einer Ansagerin zu; Urs Strasser wünschte sich – falls die Thurgauer Leuen eben doch einmal den Sprung aus dem Wappen wagten – Kurt Felix als Dompteur. Das clowneske Box-Entrée wäre nach Meinung der Royals eine Angelegenheit, bei der sich das Publikum über einen Auftritt des Box-Profis Stefan Angehrn schon noch etwas ins Fäustchen lachen könnte: «Stefan hat eine komische Ader», sind die Auskunftgeber überzeugt.

Auf ihren Reisen durch die Schweiz – vom frühen Frühling bis in den Spätherbst hinein – nehmen alle Unternehmen – zum Teil in einem Zwei-Jahres-Rhythmus – die grossen Ortschaften Frauenfeld, Amriswil, Kreuzlingen, Weinfelden, Arbon, Romanshorn in ihren Spielplan auf. Aber auch Aadorf, Sirnach, Diessenhofen, Bischofszell, Steckborn, Sulgen, Neukirch, Altnau, Ermatingen, Matzingen und Wängi figurieren unter den 60 bis 70 Spielorten, die in minutiöser Kleinarbeit landesweit ausgesucht werden.

Wohin die Reise?

Nicht nur haben wir den Zirkusleuten die fiktiven Thurgauer Leuen in die Manege gestellt; wir wollten auch wissen, wo sie denn irgendwo in der Welt (ausser im Thurgau) auftreten möchten. Irene Stey träumt von Berlin, die Royal-Leute sähen sich auf dem Platz neben dem Wiener Sankt-Stephansdom, Fredy Knie würde es reizen, auf einer exotischen Insel – beispielsweise Hawaii – zu arbeiten; Urs Strasser wäre nur schon um einen Flecken Erde froh, wo es möglichst wenig bürokratische Vorschriften und noch kein Fernsehen gibt.

CIRCUS ROYAL



Plakat des Circus Royal

Alter neuer Zauber

Befällt nicht alle, die einen Zirkus besuchen, etwas Fernweh, etwas Melancholie? Was macht denn für die Menschen in der Manege den Zauber aus? Irene Stey mutmasst, dass die Sesshaften die Zirkusleute darum beneiden, weil sie weiterziehen dürfen. Monsieur Oliver vom Royal und Medrano-Direktor Strasser sind sich einig: Man soll nicht glauben, das «Heute hier – morgen dort» habe mit freier Arbeitsortwahl zu tun, und ausser während der Vorstellungen sei rundherum Freizeit angesagt. Weil ein Funken Romantik aber in jedem Zirkus auszumachen ist, sieht Fredy Knie den Auftrag der Artisten just darin, diese Freude immer und immer wieder zu vermitteln.

Wir wollen uns – egal ob unsere Thurgauer Leuen mitknurren oder nicht – von diesem alten neuen Zauber doch immer und wieder einmal gefangen nehmen lassen. Denn der

Zirkus, das steht fest, steht nicht irgendwo in der Welt: Es ist eine eigene Welt, die da einherkommt. Scheinbar artistische Leichtigkeit hat mit harter Arbeit zu tun; Menschen von überall her spannen zusammen, weben an unserem Zirkusbild. Zweihundert Angestellte aus 14 Nationen reisten 1999 mit den Knies durch die Schweiz; je um die 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch sie aus allen Ecken und Enden der Erde – waren es bei den drei anderen hier vorgestellten Unternehmen.

Müssen wir also den Traum von unserem Thurgauer Zirkus begraben? Im Gegenteil: Ich möchte ihn weiterträumen, eben auch in der Gewissheit, dass der Thurgau dazu gehört. Zur Glimmerwelt des Zirkus und zur realen Welt.

Wer kann, mag freudevoll einen Handstand drücken.